

Türen stehen dem Flüchtling offen

Baar Für die berufliche Grundausbildung von Flüchtlingen oder vorläufig aufgenommenen Personen wird im Kanton Zug eine Integrationsvorlehre (Invol) angeboten. Michael Ghebregius absolviert diese bei der Schmidiger AG, Fenster Türen Innenausbau.

Vanessa Varisco
vanessa.varisco@zugerzeitung.ch

Es wird geschliffen, gesägt, angepasst. Die Maschinen dröhnen, weswegen die Mitarbeiter im Maschinenraum alle einen Gehörschutz tragen, solange sie konzentriert an der Arbeit sind. Mitten im geschäftigen Treiben der Schmidiger AG, welche Fenster und Türen produziert sowie Innenausbauten vornimmt, ist Michael Ghebregius mit einigen Schleifarbeiten beschäftigt. Seit September ist der eritreische Flüchtling hier angestellt. «Die Arbeit mit Holz gefällt mir sehr; vor allem auch, dass ich mit den Händen etwas herstellen kann», erklärt er auf Standarddeutsch. Geschäftsführer Franz Schmidiger führt aus: «Michael hat in letzter Zeit Fortschritte gemacht; sprachlich als auch handwerklich.»

Vor einiger Zeit habe sich Michael aus Eritrea beim Betrieb beworben und Arbeitsluft geschnuppert. «Es stand schnell fest, dass er handwerkliches Flair besitzt und fleissig arbeiten kann», erinnert sich Franz Schmidiger. «Allerdings war sein Deutsch nicht gut genug für eine Lehre.» Denn im Betrieb wie auch in der Schule müsse er die Sprache besser beherrschen und in der Lage sein, beispielsweise auch Aufsätze zu verfassen. Deshalb wurde der Entschluss gefasst, stattdessen vorerst auf eine Integrationsvorlehre auszuweichen. Die Invol bietet anerkannten Flüchtlingen sowie vorläufig aufgenommenen Personen die Möglichkeit, eine einjährige Vor-

lehre zu absolvieren mit der Absichtserklärung, später eine zweijährige Lehre EBA oder eine vierjährige Lehre EFZ in Angriff zu nehmen. «Deshalb arbeitet Michael aktuell drei Tage im Betrieb und verbringt zwei Tage pro Woche in der Schule», berichtet Franz Schmidiger. Dort erwirbt er Grundkenntnisse in Mathematik sowie Informatik und verbessert seine Deutschkenntnisse, sodass er nächstes Jahr eine Lehre im Betrieb starten kann.

Erster Schritt in Richtung Ziel

«Die Zusammenarbeit mit Michael klappt sehr gut. Er ist engagiert, hat eine Aufgabe und kann sich dort verbessern», so Franz Schmidiger. «Anfangs war die Sprache ein Hindernis, inzwischen geht sie mir leichter von der Hand, das gilt sowohl für die Schule als auch für die Arbeit», erklärt Michael. «Auch die Mitarbeiter sind alle freundlich zu mir und greifen mir unter die Arme, wenn ich Hilfe benötige.» Das bestätigt der Geschäftsleiter ebenfalls: «Dass man sich gegenseitig unterstützt, ist uns ein Anliegen. Michael wird nicht ausgegrenzt, sondern integriert.» Eben jene Integration sei ihm wichtig, denn davon würden auch die Mitarbeiter profitieren. «Wenn Flüchtlinge gerne arbeiten möchten, ist Invol eine wunderbare Möglichkeit, den ersten Schritt in Richtung Ziel zu machen. Für uns war sofort klar, dass wir dieses Angebot nutzen wollen. Denn es ist einfach eine tolle Sache – auch weil dadurch Hemmschwellen abgebaut wer-



Seit September arbeitet Michael Ghebregius (rechts) im Betrieb von Franz Schmidiger.

Bild: Stefan Kaiser (Baar, 15. November 2018)

den.» Jungen Flüchtlingen würde damit die Gelegenheit geboten, sich ein selbstständiges Leben in der Schweiz aufzubauen.

Er habe ebenfalls einen anderen Mitarbeiter aus Eritrea im Betrieb, welcher auch ohne abgeschlossene Schreinerlehre grossen Einsatz und Geschick zeigen würde. «Statt nur immer gegen die Flüchtlinge zu wettern, könnte man einfach einen Schritt auf

sie zugehen», findet Franz Schmidiger. Und die Invol sei seiner Meinung nach ebenfalls für andere Betriebe eine Chance. Aber obgleich diese Chancen überwiegen, entstünde dennoch ein Mehraufwand. «Dass Michael aus einer anderen Kultur kommt, ist spürbar. Die Qualitätsansprüche und Arbeitsweisen sind teilweise anders», stellt Franz Schmidiger fest, «doch

auch hier lernt er viel dank der Unterstützung des Teams.»

Michael ist jedenfalls nach wie vor motiviert. «Ich würde sehr gerne weitermachen», äussert er sich. Das ist schliesslich auch das Ziel der Invol, nach dieser einjährigen Einführung in den Beruf an eine Lehre anzuknüpfen. «Ihm stehen die Türen danach offen», schildert Franz Schmidiger. So könne er bei-

spielsweise nach dieser Lehre EBA noch eine verkürzte dreijährige Lehre EFZ anhängen. Damit würde seine Berufsausbildung insgesamt ein Jahr länger dauern als üblich. «Doch das ist ein Weg, der sich lohnt», ist der Geschäftsführer überzeugt. Eine Lehre EBA als auch EFZ könne er, bei entsprechender Qualifikation und Eignung, bei der Schmidiger AG absolvieren.

Freiamt

«Eine höchst heikle und nicht tolerierbare Haltung»

Muri Die Baubewilligung Neubau Fremo-Areal ist erteilt. Nun hat die FDP Muri Aufsichtsbeschwerde gegen den Gemeinderat eingereicht.

Aufsichtsbeschwerde gegen den Gemeinderat Muri: Die FDP Muri fordert im Zusammenhang mit der erteilten Baubewilligung Neubau Fremo-Areal, «dass die beschlossene neue Bau- und Nutzungsordnung (BNO), welche voraussichtlich im Frühjahr 2019 durch den Regierungsrat genehmigt und in Kraft treten wird, seitens des Gemeinderates nun diskussionslos zu anerkennen und umzusetzen ist.»

Allerdings hat die Aufsichtsanzeige grundsätzlich keine aufschiebende Wirkung auf eine rechtskräftige Baubewilligung, wie vom Rechtsdienst des Kantons zu erfahren ist. Die Frage stelle sich insofern, wie sinnvoll es sei, mit einem Bauwerk zu beginnen im Wissen um eine hängige Aufsichtsbeschwerde.

Kein einschneidendes Präjudiz schaffen

Die Einreichung des Baugesuchs durch die Fremo Interdrink AG sei nach Beschlussfassung der neuen BNO durch die Einwohnergemeindeversammlung erfolgt. Trotzdem habe der Gemeinderat Muri die Baubewilligung für einen Neubau mit einer Gesamthöhe von etwa 18 Metern



Auf dem Fremo-Areal in Muri soll ein Bürorenewau erstellt werden, der vorübergehend auch für Verwaltungsabteilungen der Gemeinde genutzt werden soll.

Bild: Eddy Schambron

erteilt. Die Ansicht des Gemeinderates, dass das Baugesuch ausschliesslich aufgrund der bisherigen BNO beurteilt werden müsse, da die neue noch nicht rechtskräftig ist, «steht im Widerspruch zur geltenden Verwaltungsgerichtspraxis, welche kurz ausgedrückt besagt, dass der Gemeinderat als Baubewilligungsbehörde ein Baugesuch abzulehnen hat, sofern dieses die Ver-

wirklichung der neuen BNO erschwert.» Das Baugesuch dürfe also nicht ein derartig einschneidendes Präjudiz schaffen, durch welches die vorgesehene Rechtsordnung generell fragwürdig wird. «Zwischen der bewilligten Gesamthöhe von etwa 18 Metern und den vorgeschriebenen maximal 10 Metern gemäss neuer BNO besteht ein derart krasse Missverhältnis, dass

der Gemeinderat aufgrund geltender Verwaltungsgerichtspraxis in diesem Fall sogar verpflichtet gewesen wäre, über das betroffene Gebiet eine Bausperre gemäss Baugesetz zu verfügen», findet die Partei.

Weiter erachtet die FDP Muri «das Bestreben des Gemeinderates, in einem widerrechtlich bewilligten Neubau für die Unterbringung seiner Verwaltungseinheiten Räumlichkeiten zu mieten, als nicht haltbar.»

Höhe bewusst auf 10 Meter begrenzt

Tatsache sei, dass während über fünfjährigen Planungsphase zur Erstellung der neuen BNO insbesondere auch das Gebiet des Fremo-Areals sowie das benachbarte Gebiet der Ziegelei auf alle raumplanerisch relevanten Aspekte überprüft worden sei. Der Planungsbericht vom 16. April 2018 für die neue BNO zuhanden der Gemeindeversammlung zeige klar auf, «dass die 10-Meter-Beschränkung im Areal Fremo/Ziegelei bewusst festgesetzt wurde, um einen schonenden Übergang von der Nichtbauzone in die Bauzone und umgekehrt zu gewährleis-

ten». Es sei also nicht, wie der Gemeinderat es bezeichne, ein Fehler, den niemand bemerkt habe. Das ebenfalls ins Feld geführte Argument, dass schon jetzt zum Teil bis 19 Meter hohe Bauten auf dem Fremo-Areal bestehen, sei aus Sicht der FDP Muri klar abzulehnen, da für die bestehenden Bauten die Bestandswahrung ohnehin gelte.

Wenn der Gemeinderat schreibe, dass sich niemand, insbesondere auch die Öffentlichkeit nicht, genauer mit den konkreten Auswirkungen und den Situationen vor Ort befasst habe und dass die neue BNO diesbezüglich einen Mangel aufweise, unterstelle er den Stimmberechtigten, sie hätten dies genauso nicht gewollt und sich darüber auch keine Gedanken gemacht. «Die FDP Ortspartei Muri erachtet dies als eine in demokratischer Hinsicht höchst heikle und nicht tolerierbare Haltung gegenüber der Murianer Bevölkerung.» Immerhin sei die neue BNO durch einen ordentlich zu Stande gekommenen Volksentscheid verabschiedet.

Eddy Schambron
redaktion@zugerzeitung.ch

Sanierung der Bremgartenstrasse

Merenschwand Am Montag beginnen die Bauarbeiten an der Bremgartenstrasse zwischen Unterrüti und Merenschwand. Sie dauern voraussichtlich bis im November 2019. Zudem werden Amphibienschutzmassnahmen ausgeführt und die Werkleitungen erneuert. (zim/PD)

ANZEIGE



Matthias Michel
Regierungsrat FDP
Zug

«Rechtsunsicherheit schadet der Zuger Wirtschaft. Deshalb Nein zur schädlichen «Selbstbestimmungs-Initiative!»

NEIN
zur «Selbstbestimmungs-Initiative»

neinzursbi.ch